Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 26 (1976)

Heft: 3

Buchbesprechung: Südafrika und das Antirassismusprogramm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft [Wolfram Weisse]

Autor: Doornkaat Koolman, Hans ten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

trotz ihres faktischen Reformismus am Endziel der durch Klassenkampf zu bewirkenden Systemüberwindung fest, so gefiel sich die DDP in der Attitüde des staatsbürgerlichen Erziehers, und sie überschätzte sich beträchtlich, wenn sie aufgrund des Wahlergebnisses von 1919 glaubte, die klassennegierende Volksgemeinschaft sei durch linksbürgerliche Inspiration zu gründen.

Die Methode des Ideologievergleichs bringt es mit sich, dass das Trennende bisweilen überscharf hervortritt. Belegauswahl und Interpretation sind auf Kontrast bedacht. Die beiderseitigen Parteiflügel, die die parlamentarische Demokratie nur vernunftrepublikanisch bejahten, der eine in die sozialistische Zukunft, der andere in die konstitutionelle Vergangenheit verliebt, erhalten dadurch sattere Farben, als die Palette der alltagsgrauen Koalitionskompromisse hergegeben hätte. Und hätte der Verfasser das erinnerungsschwere Buch von Werner Stephan (1973) noch gelesen, so wären ihm vielleicht weitere Zweifel gekommen, ob die Weimarer Koalition durch eine geglücktere sozialliberale Partnerschaft ihre Chancen hätte verbessern können. Das Geschick der Republik wurde zu wesentlichen Teilen durch das Wahlverhalten der nachkriegsgeschädigten Mittelschichten bestimmt. Diese waren, wenn überhaupt, allenfalls durch eine elastische Koalitionspolitik und durch Interessenkonzessionen von ihrer Rechtsdrift abzubringen.

Marburg/Lahn *Hellmut Seier*

Wolfram Weisse, *Südafrika und das Antirassismusprogramm. Kirchen im Spannungsfeld einer Rassengesellschaft.* Bern, Herbert Lang, 1975. 465 S. (130 S. Anmerkungen, 95 S. Literaturverzeichnis). (Studien zur interkulturellen Geschichte des Christentums Bd. I.)

Weisse will «in seismographischer Art die Reaktionen in Südafrika auf den Antirassismusbeschluss des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) von 1970 nachzeichnen». Er beschränkt sich damit auf einen Zeitraum von gut zwei Jahren, breitet hierzu nun allerdings ein denkbar weites Material aus, sowohl offizielle Stellungnahmen der unterschiedlichen kirchlichen Instanzen und massgebender Persönlichkeiten als auch mehr oder weniger zufällig aufgegriffene Äusserungen, die teils weit über den Gegenstand hinausführen, so zu einer kurzen Darstellung der «Black Theology». Was dem Verständnis des übersichtlich geordneten und kommentierten Materials an Kenntnissen der Vorgeschichte in den Gremien des ÖRK und seiner Vorläufer dienlich ist, wird ebenfalls dargeboten. Die Motivation des Interesses des ÖRK an Südafrika (welche ihrerseits auf die unterschiedlichen Reaktionen im Lande selbst wie in der weiten Welt deutlich abfärbte) wird allerdings etwas oberflächlich nur den direkten Äusserungen von Vollversammlungen und Kommissionen entnommen. Wie sehr das Antirassismusprogramm und die entsprechenden finanziellen Beschlüsse bedingt waren durch die allgemeine publizistische und kirchenpolitische Lage des ÖRK, sollte auch in diesem Zusammenhang wenigstens angedeutet werden.

Das vielfältige Echo in Südafrika selbst wird glücklicherweise recht differenziert dargestellt. Die fast ausschliessliche Beschränkung auf kirchliche Verlautbarungen und Verhandlungen dient dem Verständnis der Problematik, indem deutlich wird, wie *alle* Stimmen immer auch mitbedingt sind durch nicht-theologische Faktoren, durch Traditionen bestimmter Bevölkerungsgruppen, durch tagespolitisches Engagement, durch bewusste oder auch verneinte Rücksichtnahme auf die breiteren Massen der Kirchenglieder. Von Interesse wird für den Aussenstehenden sein, dass die in Opposition zur Regierung stehenden Kirchenleitungen dem Programm des ÖRK keineswegs zustimmen: ihre Ablehnung der «Gewalttätigkeit der Guerillaverbände» (so ein von diesen Kirchen vorgeschlagenes Traktandum einer nicht zustandegekommenen Konsultation mit Vertretern des ÖRK) verbindet sich mit der Einsicht, dass auch diese oppositionellen Kirchen nicht zu Gericht sitzen können über eine Gesellschaftsordnung, deren Nutzniesser sie selbst sind.

Weisse verzichtet bewusst darauf, grundsätzliche theologische Fragen wie das Verhältnis von Kirche und Staat oder die mögliche Legitimation der Gewalt zu behandeln. Die Beschränkung auf den engen Zeitraum hat aber auch dazu geführt, dass wichtige Momente unberücksichtig bleiben. So bestünde wohl kaum Anlass, sich über die Interessenlage der (N.G.) Afrikaansen Reformierten Synode lustig zu machen (S. 100), wenn daran gedacht würde, dass diese Kirche zum Beispiel 1966 sich ausführlich und recht kritisch zur Wanderarbeit geäussert hat. Dass das Gesamturteil durch die Beschlüsse der N.G.-Synode vom Oktober 1974 bereits überholt ist, sei nur nebenbei bemerkt. Auch fehlt – von einer kleinen Ausnahme abgesehen – jeder Hinweis auf die Haltung der beiden kleineren Kirchen der Afrikaner: die konservativen Calvinisten (Gereformeerde Kerken, Zeitschrift «Woord en Daad») haben beachtenswerte eigenständige Äusserungen produziert. – Auch hinsichtlich der «anderen Seite» führt die zeitliche Beschränkung zu einer das Gesamtbild verzeichnenden Gewichtsverlagerung. Die «Message» von 1968 und das Studienunternehmen «SPROCAS» (aus Kreisen des Christlichen Institutes und des Institute for Race Relations) – beide nur kurz erwähnt – haben die Haltung der kirchlichen Opposition deutlicher zum Ausdruck gebracht und zugleich mehr geprägt als die von Weisse registrierten Stellungnahmen.

Der Historiker findet in der Republik von Südafrika das nachgerade seltene Beispiel eines so oder so *wirksamen* politischen Engagements von Kirchen. Weisse bietet reiches Material, diesen Vorgang ansatzweise zu verstehen. Mehr leider nicht. Auch sollte in einer solchen Untersuchung wenigstens am Rande die Frage auftauchen, ob das Hochspielen der Rassenfrage nicht eine historisch wie soziologisch bedenkliche Simplifizierung darstellt.

Zollikon *Hans ten Doornkaat Koolman*